Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

115 (9.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe

Nr. 115 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Samstag, 9. März 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Neue Luftangriffe auf England.

Unstimmigkeiten zwischen den Entente-Kabinetten.

Luftangriffe auf England.

(Deutscher Abendbericht.)

WTB. Berlin, 8. März, abends. (Amtlich.) London, Margate und Sheerneß wurden in der Nacht vom 7. zum 8. März von mehreren Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Gute Wirkung war zu beobachten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Das Eingreifen Japans in Sibirien.

Teilnahme Chinas. — Die Bolschewiki in Sibirien.

WTB. London, 8. März. „Daily Mail" erfährt aus Tientsin vom 5. März, daß Japan die Mitwirkung von China gerne sehen würde, falls äußerste Maßregeln sich als notwendig erweisen würden. China hoffe auf finanzielle Unterstützung Japans und Amerikas bei den Ausgaben für die Expeditionstruppen im Norden. — Am 4. März haben die Bolschewiki 50 Meilen westlich von Mandschuli an der Nordwestgrenze der Mandschurei die Eisenbahnbrücken der sibirischen Eisenbahn in die Luft gesprengt. Es wird auch berichtet, daß sie in der Nachbarschaft der Brücken die Schienen aufgerissen haben. Das werde wahrscheinlich die Reise der Diplomaten, die aus Petersburg kommen, unterbrechen.

Unstimmigkeiten zwischen den Ententekabinetten.

() Berlin, 9. März. Zwischen den alliierten Kabinetten soll es, französischen Blättern zufolge, wegen der japanischen Aktion in Sibirien zu Unstimmigkeiten gekommen sein.

Die Haltung Amerikas.

() Berlin, 8. März. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge meldet die „Morning Post" aus Washington: Der Sekretär Wilsons teilte mit, daß die amerikanische Regierung den japanischen Vorschlag nicht angenommen habe, sich mit den anderen Großmächten ins Einvernehmen zu setzen, um Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen in Ostsibirien zu treffen. Immerhin glaube man, daß Wilson nicht beabsichtige, sich Japans Aktion zu widersetzen. Japan werde die Versicherung erhalten, daß Amerika seinen Beweggründen nicht mißtraut und sich keiner Aktion entgegenstellen werde, welche nach der Meinung Japans und der Alliierten nötig sei, um ihre Lebensinteressen zu schützen. Jedoch könne Amerika sich nicht mit einer Haltung befreunden, welche nicht im Einklang stehen würde mit den seit seinem Eintritt in den Krieg kundgegebenen Absichten. Von maßgebender Seite in Washington wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten keine Mitteilungen an Japan über dessen Vorschlag, in Sibirien vorzugehen, gesandt habe. Aber auch ohne schriftliche Mitteilungen kenne Japan die freundschaftliche Haltung der Vereinigten Staaten. Es wisse auch, daß die Vereinigten Staaten das Vertrauen zu Japan haben (na, na!), daß eine Unternehmung in Sibirien in selbstloser (?) Absicht geschehen würde. Mit Rücksicht auf die mögliche moralische Wirkung auf Rußland, sind die Vereinigten Staaten indes der Ansicht, daß, wenn eine Aktion eintritt, ihre entschiedene Notwendigkeit sich zeigen müsse. Wie verlautet, ist diese Meinung England mitgeteilt worden. England fungiert als Zwischenperson, weil es die Union von der Haltung Japans in Kenntnis setzte. Die Lage ist jetzt so, daß Japan weiß, daß die Alliierten sich nicht dem Auftreten Japans in Sibirien widersetzen, falls dies nötig ist. In amerikanischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Union die Stellung Japans völlig verstehe, so daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht bedroht werden, obgleich die Union ihre formelle Genehmigung mit Worten nicht gibt.

Eine neue Botschaft Wilsons.

() Berlin, 8. März. Dem „Berl. Tagblatt" wird aus Genf gemeldet: Nach einer Washingtoner Meldung der „Times" hat Präsident Wilson die Redaktion seiner neuen Botschaft an den Kongreß beendet. Er hatte eine lange Besprechung mit Lansing und Oberst House.

Der Frieden mit Rußland.

h. Rotterdam, 8. März. Reuter meldet aus Petersburg: Der Exekutivausschuß der Petersburger Sowjets genehmigte mit großer Mehrheit den Friedensvertrag. Krylenko ist von seiner Stellung als Oberstkommandierender zurückgetreten.

WTB. Amsterdam, 8. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die „Times" aus Petersburg: Die tatsächliche Demobilisierung wurde durch den Aufmarsch der Deutschen erheblich beschleunigt. Durch die Verhängung des Belagerungszustandes ist insofern eine Beruhigung eingetreten, als mit Strenge gegen die Plünderer, Einbrecher und Räuber vorgegangen wird. Das Reisen wird zur Qual. Die Wagen sind überfüllt. Man schlägt sich um die Plätze. Die Soldaten stehlen die Kissen und Lampen aus den Personenwagen und benehmen sich, als ob es Viehwagen wären.

)(Berlin, 8. März. Nach einer Baseler Depesche des „Berl. Lokalanzeigers" meldet das Pariser „Journal" aus Petersburg, daß die englische Botschaft nach der Abreise des Botschaftspersonals ausgeplündert worden sei. Ein Teil der versiegelten Akten wurde gestohlen, ein anderer verbrannt.

Rumänien.

b. Budapest, 8. März. Aus Bukarest wird gemeldet, daß Averescu zurückgetreten sei. Sein Nachfolger wird Marghiloman werden.

Der Marsch auf Odessa.

)(Berlin, 9. März. Das ukrainische Korps unter dem Oberbefehl Petluras wurde gegen Charkow und Odessa in Marsch gesetzt, um das Befreiungswerk zu vollenden.

Ein Elsässer über die Desannexion von Elsaß-Lothringen.

In der „Züricher Post" entwickelt ein „Altelsässer" nachstehende Gedanken: Zwei Tatsachen — so schreibt er — veranlassen mich, zu der elsaß-lothringischen Frage Stellung zu nehmen. Die eine ist der merkwürdige Umstand, daß es der Handvoll Elsässer, die nach oder kurz vor der Kriegserklärung als ausgesprochene Deutschfeinde — zum Teil unter wenig rühmlichen Begleitumständen — das Elsaß verlassen haben, gelingt, in der Schweiz die Meinung zu verbreiten, als dächten alle Elsässer so, wie sie, die Herren Refraktäre, Deserteure usw.! Die Meinung der tausende und abertausende Elsässer, die als deutsche Soldaten ihre Pflicht tun, der Hunderttausende, die im Lande verblieben sind, ist für diese Herren eine quantité négligeable, und die öffentliche Meinung der Schweiz scheint mir in dieser Hinsicht viel zu wenig kritisch veranlagt zu sein. Es soll der Zweck dieser Zeilen sein, die ganz anders geartete Auffassung eines Elsässers zur Geltung zu bringen, der sein Leben im Elsaß zugebracht, der selber einen großen Teil des Krieges im Elsaß miterlebt, der durch den Krieg vieles erlitten und erduldet hat, der sich aber dennoch ruhiges Blut und einigen kritischen Sinn bewahrte, so daß er trotz der durch den Kriege geschaffenen trüben Atmosphäre deutlich die Richtung erkennen kann, in der nach seiner Ueberzeugung das künftige Glück Elsaß-Lothringens zu suchen und zu finden ist.

Die andere Tatsache, die mich zum Schreiben zwingt, ist neueren Datums: Um dem Schlagwort von der „Desannexion" des Elsasses in Frankreich größere Suggestivkraft zu verleihen, hat die englische Regierung durch den Mund Lloyd Georges verkünden lassen, der Besitz Elsaß-Lothringens bilde das Symbol des Sieges; wer nach Friedensschluß Elsaß-Lothringen besitze, der werde in den Augen der Welt als Sieger dastehen, deshalb kämpfe England Seite an Seite mit Frankreich um Elsaß-Lothringen.

Was hätten unsere Väter und Großväter zu einer derartigen Begründung der Notwendigkeit einer Rückeroberung Elsaß-Lothringens wohl gesagt? Bisher war die Mehrzahl der Elsässer überzeugt, der Verband sei des guten Glaubens, daß das Glück der Elsaß-Lothringer ihre Befreiung vom „preußischen Joch" erheische. Heute aber wird ganz ungeschminkt zugegeben, daß dem Verband das Glück Elsaß-Lothringens im Grunde und in Wahrheit höchst gleichgültig ist: das „Prestige" des Verbandes steht auf dem Spiel, der Rest ist Nebensache! Nicht um unserer selbst willen sollen wir wieder Franzosen werden, sondern damit nach dem Friedensschluß die Welt sage: seht, der Verband ist als Sieger aus dem riesenhaftesten aller Kriege hervorgegangen, denn er hat Elsaß-Lothringen der mächtigsten Militärmacht der Welt abgerungen! Lloyd George beweist eine sehr gute Kenntnis des französischen Volkscharakters, wenn er hier anknüpft und den Kampf um Elsaß-Lothringen als einen Kampf um die Siegespalme hinstellt, denn so kann er

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(52) (Nachdruck verboten.)

„Ich begreife es, mein Junge! Ihr! Aber die, die zuhause bleiben müssen! Für die ist es hart — die wünschen: Möchte unserem Volke der Frieden erhalten bleiben!"

Unterdessen plauderte Sanna munter mit Ursel. Sie war ja so glücklich, Rudolf von Mühlingk wieder zu sehen! Ihre Augen leuchteten froh in der Erinnerung an die Stunde, in der sie sich mit ihm gefunden. Doktor Rehfeld und Rudolf von Mühlingk waren zu Tische geladen, und während der Vater mit dem Arzt politisierte, wollte sie vor dem Essen mit dem Leutnant noch schnell ein kleines Tennisturnier auszukämpfen. Er war ihr unterlegen.

„Besiegt!" hatte sie gejubelt mit heißen, roten Wangen und blitzenden Augen, das Raket durch die Luft wirbelnd.

„Nicht erst heute, Komtesse! Schon beim ersten Sehen!" hatte er da gesagt, und sie dabei so innig angeblickt, daß sie ganz verlegen geworden war.

Sie widerstrebte auch nicht, als er ihre Hand ergriff und seine Lippen darauf drückte.

„Komtesse Sanna?" fragte er da leise. „Sanna!" Da hob sie die Augen und sah ihn in scheuer, heißer Hingabe an. „Wenn ich hoffen dürfte, Komtesse Sanna daß —" Aber wie erschrocken vor seiner Kühnheit brach er ab.

„Ja, Sie dürfen hoffen, Herr von Mühlingk, daß —" sagte sie leise, und der alte Schelm blitzte schon wieder in ihren Augen auf, und die Mundwinkel zuckten wie in heimlichen Lachen.

„Daß Sie mir auch ein wenig gut sind," fuhr er fort, „und daß Sie mir nicht zürnen, wenn ich mir nehme, was ich mir schon immer gewünscht —"

Diesmal konnte sie ihm aber nicht antworten; denn er hatte sich seinen Wunsch schon erfüllt — er hatte sie in den Arm genommen und ihre jungen, frischen Lippen geküßt — und sie war ihm nicht böse darüber geworden — ja, sie vergalt gleiches mit gleichem!

„Bis zu Peters Hochzeit mit Astrid Vermehren halten wir es geheim, Rudi, daß wir uns gut sind!" meint sie. „Und dann erbittest du mich von Papa."

Und an die Wolken, die am Welthimmel standen, drohend und schwarz, wie eine ungeheure Mauer, hatten sie beide nicht gedacht!

Nun war sie in Berlin, in seiner Nähe, schneller als sie gedacht, wenn nicht heute mehr, so würde sie ihn morgen sicher sehen, da der Vater sich doch mit Doktor Rehfeld verabredet hatte. Die Erlaubnis, mitzukommen, hatte sie dem Papa nach anfänglichem Widerstreben abgeschmeichelt; sie mußte doch mal wieder nach der Schwester sehen und ihr allerlei gute Sachen aus der Westenfelder Speisekammer mitbringen! —

Am nächsten Tage traf der Geheimrat Vermehren in seinem Auto ein. Seine Frau war sehr ungehalten, als er ihr in bestimmtem Ton erklärte, daß sie angesichts der gespannten politischen Lage auf die geplante Reise nach Ostende verzichten müsse. Wie ein ungezogenes Kind benahm sie sich. „Lächerlich! Ihr mit Eurer Angstmeierei! Ich fahre doch!"

Wozu hatte sie sich denn die raffiniert eleganten Toiletten angeschafft? Auf dem Dorfe zu tragen, sicherlich nicht! Und sie hatte sich so auf Ostende gefreut, da sie einige der netten lustigen Familien, mit denen sie in Heluan bekannt geworden, dort wiedertreffen würde!

Zum erstenmale seit langen Jahren wurde der Geheimrat heftig gegen seine Frau.

„Du denkst nur an dich, an deine eigenen Angelegenheiten; was um dich her vorgeht, siehst du nicht! Ein ganzes Volk steht in banger Erwartung, und du klagst nur, weil dir ein läppisches Vergnügen entgeht."

Mit bösem Blick sah sie ihn an.

„Mir das zu sagen, bist du hergekommen? Da hättest du dir die Reise sparen können!" Sie lachte höhnisch. „Ich tue doch, was ich will. Das geht mich doch nichts an!"

„So sprichst du als deutsche Frau? Nein, wahrhaftig, um die Not und Sorge der anderen hast du dich nie gekümmert!" rief der Geheimrat zornig. „Gehst du denn blind durch die Welt? Siehst du denn nicht? — — Und denkst du nicht daran, welche schweren Stunden voller Tränen deiner Tochter bevorstehen, wenn der Verlobte in den Krieg ziehen muß?"

„Krieg? Immer das Wort!" Sie hielt sich die Ohren zu. „Du sprichst von Krieg! Wer sollte es wagen, ihn uns zu erklären? Es gibt keinen Krieg!"

Wie ein eigensinniges, verstocktes Kind lag sie auf dem Divan in ihrem eleganten Hotelzimmer.

Der Geheimrat zuckte nur die Achseln; er gab es auf, seine Frau von dem Ernst der Stunde überzeugen zu wollen.

Das Geräusch der Straße schallte nur gedämpft zu ihm herauf. Da — er lauschte auf — klang das nicht wie Trommelwirbel?

Hastig trat er in das Zimmer nebenan, in dem sich Astrid aufhielt.

„Papa!" Mit dunkelleuchtenden Augen stand sie am geöffneten Fenster. „Papa, was ist das?"

Wieder der dumpfe Trommelwirbel und dazu das Gewoge einer vieltausendköpfigen Menge. Da kam Ursula hastig herein. „Sanna und ihr Papa sind eben gekommen."

Während Ursula und Astrid sich zum Ausgehen fertig machten, verständigte der Geheimrat seine Frau davon, daß er mit den Töchtern gehe — ungnädig herrschte sie ihn an, sie habe Migräne, und man solle sie in Ruhe lassen!"

In der großen Halle des Hotels wartete Graf Westenfeld. Er sah sehr ernst aus; in wortlosem Verstehen drückte er sich mit dem Geheimrat die Hände.

„Der Kriegszustand wird erklärt!"

„Krieg?" hauchten die entfärbten Lippen.

„Nein, nicht! Kriegszustandserklärung ist ja keine Kriegserklärung — nur eine Vorsorge der Regierung ist es! Seid also unbesorgt!"

Der Graf sagte, daß er eine Verabredung mit Dr. Rehfeld habe und jetzt im Vorbeifahren den Geheimrat habe begrüßen wollen, um für den Abend einen Treffpunkt auszumachen.

„Wir fahren jetzt gleich mit!" meinte der, und gemeinsam fuhr man in das verabredete Lokal; der Arzt war mit seinem Schwager, dem Gardeleutnant, schon anwesend.

(Fortsetzung folgt.)

hoffen, daß die Franzosen ein weiteres Jahr lang für den englischen und gegen den deutschen Handel ihr Blut vergießen werden!

Wie war denn eigentlich die „Stimmung" bei uns, als der Krieg ausbrach? Selbst franzosenfreundliche Elsässer müssen zugeben, daß sogar noch während der ersten acht Tage des Krieges eine Volksabstimmung im Elsaß eine Mehrheit für Deutschland ergeben hätte. Spricht dieses Zugeständnis nicht für sich allein Bände? Beweist es nicht, daß es uns Elsässern denn doch unter der deutschen Herrschaft gar nicht so schlecht gegangen sein kann, wenn sogar zu Beginn des Krieges, wo doch die Hoffnung auf eine Rückkehr des Elsasses in die Arme der „grande patrie" am größten sein mußte angesichts der gewaltigen Koalition, der sich Deutschland gegenüber sah, wenn sogar in diesem Augenblicke eine Volksabstimmung eine Mehrheit für Deutschland ergeben hätte?

Man glaube doch nicht, daß die Masse der Bevölkerung der geradezu vorbildlichen sozialen Gesetzgebung Deutschlands etwa verständnislos gegenüber gestanden hätte, und daß sie nicht ganz genau gewußt habe, wie es in dieser Hinsicht bei unseren westlichen Nachbarn aussah. Glaubt man im Ernst, daß ein sozialdemokratischer Arbeiter lieber ohne Kranken-, Alters-, Invaliden- und Unfallversicherung französisch ist, nur um die Marseillaise ungestraft singen zu können und das Bewußtsein zu haben, er sei nun Republikaner anstatt deutscher Untertan im Genusse all der Wohltaten einer hervorragenden Arbeitergesetzgebung? Wer im Elsaß gelebt hat, wer tagtäglich mit der arbeitenden Klasse in Fühlung war, der konnte das Gegenteil hören. Und glaubt man etwa, daß der elsässische Bauer, sei er nun Viehzüchter oder Rebenbauer oder Produzent von Körnerfrüchten, die geradezu großartige genossenschaftliche Organisation nicht zu schätzen wisse, die dem Landwirt die Verwertung seiner Produkte, die Aufnahme von Kredit, die Sicherung gegen Bewucherung und Ausbeutung in einer Weise ermöglicht, von der unsere westlichen Nachbarn gar keine Ahnung zu haben scheinen? Der elsässische Bauer ist viel zu sehr Realist, als daß er deshalb wieder französisch werden wollte, weil „dr Liter Wi drewwe nummo sech Sii koschtet!"

Betrachten wir die lothringische Eisen- und Hüttenindustrie, so ist die Entwicklung geradezu riesenhaft zu nennen. Den wenigsten, die über elsaß-lothringische Verhältnisse reden und schreiben, ist klar, was diese Entwicklung bedeutet. Als Lothringen deutsch wurde, da förderte man von dem lothringischen Eisenerz gegen 700 000 Tonnen jährlich. Heute fördert man 20 Millionen Tonnen. Kurz vor Kriegsausbruch entstammten drei Viertel der gesamten in Deutschland geförderten Eisenerze den lothringischen Gruben! Und für diese riesenhaften Mengen soll der französische Markt uns einen Ersatz gewähren? Der Gedanke ist ja geradezu grotesk.

Betrachten wir die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse, seien es nun Eisenbahnen oder Kanäle, betrachten wir die Leder- und Mühlenindustrie: überall ein Aufblühen, das man miterlebt haben muß, um seine volle Bedeutung zu würdigen, überall die Erscheinung, daß wir im Elsaß in vieler Hinsicht an der Spitze der deutschen Industrie marschieren, daß zwischen elsaß-lothringischer und altdeutscher Industrie eine Symbiose sich entwickelt hat, an deren Trennung ein volkswirtschaftlich gebildeter Sinn nur mit dem Grauen, das eine drohende Katastrophe einflößen kann, denken mag.

So war das Bild, das Elsaß-Lothringen in wirtschaftlicher Beziehung bei Ausbruch des Weltkrieges bot. Ein reges Leben, ein stetiges Voranschreiten, Handel und Wandel in üppiger Blüte. Und nun muten die „franzosenfreundlichen Elsässer", die in der Schweiz ihr Wesen treiben, uns „elsässischen Elsässern", die wir nicht Gefühls-, sondern Wirtschaftspolitik treiben müssen, denen die schönste Demokratie nicht das tägliche Brot zu ersetzen vermag, zu, diese sichere Stellung im weltwirtschaftlichen Organismus mit einem Lotterielos zu vertauschen, uns, das lebendige Glied am Körper des lebensstarken Deutschen Reiches, mit einem unbarmherzigen Schnitt von diesem Körper zu amputieren, ein Harakiri zu vollziehen? Nein, wir sind in unserer großen, ja übergroßen Mehrheit keine solchen Narren, keine solchen politischen Amokläufer, daß wir coûte que coûte einem Ziele zusteuern sollten, das keiner von denen, die es ersehnen, kennt, denn kennen kann man nur, was man klar vor sich sieht. Mir aber erscheint die Zukunft meines Heimatlandes wirtschaftlich in den düstersten Farben, in grauem, hoffnungslosen Nebel, wenn ich mir diese Zukunft getrennt von einem Wirtschaftskörper vorstelle, dem wir gerade in der Zeit angehörten, während deren das Elsaß wirtschaftlich aus dem Jünglingsalter in das des reifen Mannes eintrat.

Französische Kriegshetze vor dem Kriege.

Ein Leser schreibt uns: „In einer Schreibunterlage, die im Lille-Nord aufgefunden wurde und die ein dorthin versetzter Beamter mitgebracht hat, ist ein „Calendrier perpétuel" für die Jahre 1900—1910 eingeklebt. Darüber als Klappe befindet sich ein blauer Druckbogen mit dem folgenden Verzeichnis der französischen Departements:

Tableau des Départements de la France
(Par ordre alphabétique).
Meurthe-et-Moselle
Nancy, Briey, Lunéville, Toul.
Château-Salins et Sarrebourg, du département de la Meurthe, cédés à l'Allemagne).
Moselle.
(Ancien département) partie cédée à l'Allemagne.
Metz, Sarreguemines; Thionville.
Bas-Rhin
(ancien département): Tous les arrondissement cédés:
Strasbourg, Saverne, Schlestadt, Wissembourg
Haut-Rhin
(ancien département). Arrondissement cédés:
Colmar, Mulhouse, Belfort; chef-lieu d'arrondissement laissé à la France.

Am Rand des Druckbogens ist eine Statistik „départementale" des französischen Ministeriums des Innern abgedruckt. Der Druckbogen ist ein neuer Beweis dafür, wie auch das amtliche Frankreich die Erinnerung an die im Jahre 1871 abgetretenen Provinzen zu Revanchezwecken künstlich wachgehalten und immer im französischen Volk die Hoffnung geschürt hat, daß Elsaß-Lothringen doch wieder von Deutschland losgerissen werde. (a. K.)

Die giftigen Gase.

() **Berlin**, 8. März. Der Funkspruch Garnarvon vom 2. März 1 Uhr vormittags behauptet, die Deutschen hätten als erste im Frühjahr 1915 giftige Gase verwendet. Aber schon im Herbst 1914 hat das französische Kriegsministerium offizielle und bis ins einzelne gehende Anweisungen über den Gebrauch giftiger Gase herausgegeben und damit bewiesen, daß die Verwendung von Gasen bereits vor dem Kriege von der französischen Heeresverwaltung erwogen war. Der Gedanke ist überhaupt ein rein französischer. Sein Vater ist der Franzose Turpin. Schon vor dem Kriege plauderte die französische Presse dessen Erfindung aus, und in den letzten Augusttagen 1914, als die Verzweiflung in Paris auf den Höhepunkt gestiegen war, wurde plötzlich mit jubelnder Begeisterung die Nachricht aufgenommen, durch ein giftiges Gas, eine Erfindung Turpins, seien über 100 000 Deutsche im Walde von Compiegne erstickt worden. Also nicht nur die französische Heeresleitung hat zuerst giftige Gase angewandt, sondern auch die französische Phantasie hat sich zuerst an der Verwendung dieses Kampfmittels berauscht. Auf die Franzosen kann man das Wort des Goetheschen Zauberlehrlings anwenden: „Die ich rief, die Geister, werde ich nun nicht mehr los." Denn die Deutschen haben sich notgedrungen dann auch zur Einführung giftiger Gase entschlossen und zwar mit Erfolg, der den Franzosen Angst einflößt.

Und Saloniki?

* Wenn Rumänien den Frieden mit den Mittelmächten endgültig abgeschlossen haben wird, so bricht für den französischen Oberbefehlshaber in Saloniki eine recht bedenkliche Zeit an. Sarrail hatte es in der letzten Zeit dort schon nicht mehr sehr gut. Sein Nachfolger, General Guillaumat, wird sich aber vermutlich noch viel heftiger gegen das Heimweh zu wehren haben. Denn das Salonikiunternehmen ist schon jetzt, ehe es militärisch ausgelitten hat, ein volles Fiasko. In seinen Anfängen war es ein „genialer Einfall" Briands, der auf griechischem Boden Fuß fassen wollte, um von dort eine Brücke der gegenseitigen Unterstützung zu dem verbündeten Rußland und später zu Rumänien hinüberzuschlagen. Saloniki sollte nach dem Zusammenbruch Serbiens die Anfangsstation der Wiedereroberung des Balkans sein. England hätte damals seine Truppen viel lieber nach Aegypten oder nach Syrien geschafft, um seine Sonderpläne dort zu verfolgen. Schließlich mußte es sich aber dem französischen Druck fügen. Die ganze französische Kombination ist heute bis in ihre letzten Spuren vertilgt. Rumäniens Friedensschluß entzieht dem Salonikiunternehmen die letzte Balkanstütze und setzt es schweren Gefahren aus. Wenn heute noch jemand Interesse an diesem Besitzposten der Entente hat, so ist es England, für das Saloniki eine ganz gut gelegene Etappe und Verteidigungsstation für das Operationsgebiet in Aegypten und Syrien geworden ist. Vielleicht legt es deshalb Wert darauf, dort zu bleiben, während Frankreich seine Truppen sicher lieber auf französischem Boden hätte. Jedenfalls aber steht Saloniki unter den peinlichen Verlegenheiten und Ratlosigkeiten der Entente an ziemlich hervorragender Stelle. Es ist eine Sackgasse geworden, aus der der Rückzug der Entente nicht leicht fallen wird.

Bonar Law über die militärische Lage.

WTB. **London**, 8. März. Im Unterhaus sagte im weiteren Verlauf seiner Rede Bonar Law über die Lage im Westen: Meiner Ansicht nach wäre der Krieg im vorigen Jahre zugunsten der Alliierten beendigt worden, wenn nicht die Ereignisse in Rußland eingetreten wären. Diese Ereignisse sind ein furchtbarer Schlag für die Verbündeten. Aber Deutschland ist dem Frieden, den es erwartet, nicht einen Schritt näher gekommen. (??) Die Ereignisse in Rußland verbessern die Lage unserer Feinde erheblich, aber es ist lächerlich anzunehmen, daß Deutschland ein Land wie Rußland ausbeuten könnte. Die neue Lage in Rußland hat die Lage an der Westfront völlig verändert. In den letzten Monaten wurden nicht weniger als 30 Divisionen an die Westfront versetzt. Faßt man aber die gesamte Front vom Kanal bis zur Adria, die italienische Front einschließlich, ins Auge, so haben wir die größere Truppenzahl.

Für England sei es den Umständen nach völlig unmöglich gewesen, Rumänien zu Hilfe zu kommen. Jetzt fänden Friedensverhandlungen zwischen Rumänien und den Mittelmächten statt, und man könne nur noch einmal seine Sympathie für jenes Land ausdrücken. Ueber Mesopotamien und Palästina bemerkte der Redner, er sei während des ganzen Krieges sehr für die Theorie eingenommen gewesen, daß man die Kette der Mittelmächte zersprengen könne, wenn man ein Glied zerbräche. Jetzt aber zweifle er, ob es jemals möglich gewesen sei, entscheidende Erfolge durch über See herangeführte Truppen durchzuführen. Als England genügend Tonnage hatte, hatte es nicht genügend ausgebildete Truppen. Jetzt machten die Schiffsraumverhältnisse die Ueberführung sehr starker Kräfte dorthin unmöglich. Maßgebende Soldaten oder Zivilisten hätten weder jemals gesagt, daß England den Ereignissen im Osten gleichgültig gegenüberstehen könne, noch bezweifelt, daß die Westfront genügend Mannschaft haben müßte, um jedes erforderliche Ergebnis dort zu erzielen. Die Eroberung Jerusalem sei der Höhepunkt der Operationen in Palästina, aber nicht das Ende. Gute Kenner Indiens hätten der Regierung vorgestellt, daß die Einnahme Bagdads auf Indien größeren Eindruck machen würde, als jede denkbare andere Operation. England könne offenbar, wenn es nicht völlig besiegt sei, Aegypten nicht aufgeben. Um Aegypten vor einer Invasion zu schützen, bedürfe es einer viel größeren Truppenmacht, als die gegenwärtig in Palästina operierende. Die Kritik des Salonikiunternehmens sehe die Sachlage schwerlich richtig an. Die Ereignisse in Rußland seien schuld, daß die Truppen in Saloniki sich nicht in einer befriedigenden Lage befinden. Die Regierung gebe zu, daß die dortige Lage gefährlich werden könne, aber nach ihren Informationen würde eine Expedition der Mittelmächte für sie zu kostspielig werden, und sie müßten jeden Meter, um den sie die verbündeten Truppen zurücktrieben, teuer bezahlen. Die Expedition sei unschwer zu rechtfertigen. Ohne sie wäre König Konstantin noch auf dem Thron und die Deutschen hätten Griechenland über den Haufen gerannt. Die griechischen Häfen ständen dann den feindlichen Unterseebooten zur Verfügung und England würde die Verbindungen mit dem Osten kaum aufrecht erhalten können.

Die Lebensmittelfunde in West-Rußland.

)(**Berlin**, 8. März. Die „B. Z. am Mittag" verbreitet eine aufsehenerregende Meldung über die Auffindung gewaltiger Lebensmittelvorräte im Westen Rußlands. Wenn die Nachricht auch zutreffend sein mag, so dürfte es doch verfehlt sein, besondere Hoffnungen auf eine rasche Besserung unserer Lebensmittelverhältnisse an diese gewiß sehr erfreuliche Deckung zu knüpfen. Infolge der bekannten großen Transportschwierigkeiten dürfte eine wesentliche Hilfe für die deutsche Ernährungswirtschaft erst gegen Ende des laufenden Wirtschaftsjahres zu erwarten sein und wir dürften bis dahin fast ausschließlich auf die heimische Landwirtschaft angewiesen sein.

Die Lage in Finnland.

WB. **Stockholm**, 8. März. „Stockholms Dagblad" bringt eine Auslassung eines bürgerlichen Mitgliedes des finnischen Landtages zu den Kämpfen in Finnland. Die ganze Revolution ist nach ihrem Ursprung, ihrem Charakter, größtenteils auch ihrer Führung, ihrer Mittel und Hilfsquellen nach eine russische. Finnland ist der erste westländische Staat, der den Kampf gegen die barbarische Reaktion von Osten auskämpfen muß. Bei einem solchen Kampfe ist eine Vermittlung nicht nötig. Ein Vermittlungsangebot, wie gut gemeint es auch sein mag, muß als direkt schädlich betrachtet werden. Es würde namentlich eine gewisse Anerkennung der Berechtigung der Bewegung, gegen die wir auf Leben und Tod kämpfen, bedeuten. Will man uns stürzen, so möge man uns Vermittlung anbieten. Der Sieg der Revolution in Finnland würde das Verbreiten der Pest des Bolschewismus nach Skandinavien und Westeuropa und die Wiederherstellung der Herrschaft Rußlands über Finnland bedeuten. — In gleichem Sinne hat sich der Vorsitzende der finnischen Delegation, Calliander, im norwegischen Storthing geäußert. Wir empfinden es, daß wir diesen Kampf für ganz Skandinavien ausfechten und deshalb haben wir um Waffen und Munition gebeten. Die Bolschewiki in Petersburg haben erklärt, daß sie eine ähnliche Aufruhrbewegung mit Waffen und Geld auf die skandinavische Halbinsel und in Dänemark unterstützen wollen, um dadurch ein neues Einfallstor nach Deutschland zu gewinnen.

Industrie und Heeresverwaltung.

WB. **Berlin**, 8. März. Der Hauptausschuß des Reichstages nahm gestern den Bericht des Abg. Noske aus dem Unterausschuß entgegen. Der Berichterstatter verbreitete sich über Mißstände und Beschwerden bei den Kriegslieferungen, namentlich bei der Anschaffung von Automobilen. Er bedauerte, daß den Anschaffungsämtern die Bundesratsverordnung vom 12. Juni 1917 nicht rechtzeitig zur Beachtung überreicht worden sei. Dann hätte z. B. den Daimler-Werken das Profithandwerk gelegt werden können, denen der Friedenseingelpreis wieder bezahlt worden sei, auch als sie Automobile in Massen zu liefern hatten. So seien die aufsehenerregenden Gewinne und Dividenden für die Aktionäre entstanden. Unerhört sei die Drohung der Firma, die Erzeugung zu verhindern, wenn ihr nicht Preiszuschläge für Motore gewährt würden. Erst nach Androhung der Militarisierung des Betriebes hätten die Leiter sich zur Vorlage der Unterlagen für die Berechnung der Gestehungskosten bequemt. Dabei seien dann noch Verschleierungsversuche seitens der Generalleitung gemacht worden, was den Unterausschuß veranlasse, scharfe Maßnahmen dagegen zu fordern. Solche seien vom württembergischen Kriegsministerium getroffen. Die Werke seien unter militärische Kontrolle gestellt worden. Auch die Staatsanwaltschaft beschäftige sich mit der Sache. Die Anklage auf Bestrafung wegen Kriegswuchers sei daher hier mehr als anderswo am Platze.

Generalfeldzeugmeister Compette äußerte sich über die Preisbildung dahin: Zu Beginn des Krieges seien hohe Preise zum Anreiz der Munitions- und Geschoßerzeugung mit Absicht gezahlt worden, indessen auf Grund der in den Spandauer Staatswerkstätten gemachten Erfahrungen. Die meisten liefernden Fabriken, so auch die A. E. G., hätten die gewünschte Einsicht in die Bücher zur Feststellung der Gestehungskosten gewährt. Als Gegenleistung für die anfangs gezahlten höheren Preise habe die „Wumba" verlangt, daß die betreffenden Einrichtungen für eine längere Zeit in Stand gesetzt und zur Verfügung gestellt würden. Geschütze und Maschinengewehre seien bei Ausbruch des Krieges für die Massenanfertigung weniger geeignet gewesen.

Ein anderer Vertreter des Kriegsamtes führte aus: Um den von der Militärverwaltung hinsichtlich der Motorleistungen gestellten Anforderungen gerecht zu werden, habe die Firma Daimler große Aufwendungen zu machen gehabt. Die baren Auslagen und die Unterlagen der Gestehungskosten der großen Flugzeugmotore habe die Fabrikleitung zunächst verweigert, sich aber später entgegenkommend gezeigt. Die angekündigte Erzeugungseinschränkung sei auf Vorstellungen hin nicht durchgeführt worden. Jetzt sei wegen der Vorkommnisse die Militarisierung ausgesprochen worden.

Abg. Stöve (nat.-lib.) forderte scharfes Zugreifen im Falle Daimler. Würde das nicht geschehen, so würde das im Lande nicht verstanden werden. Die Streikandrohung sei das höchste. Wenn die Firma nur einen Gewinn von 11 Proz. gemacht hätte, so wäre dagegen weniger einzuwenden, aber die Gewinnberechnung sei falsch. In der Tat seien die Gewinne der Firma viel höher. Die bei der „Wumba" tätigen Kaufleute hätten das finden müssen. Die Steigerung der Dividenden und des Kurses bis auf 1500 Prozent hätte der Heeresleitung einen Fingerzeig geben müssen, daß ihr hier etwas vorgemacht werde. Die Firma habe das Aktienkapital erhöht, um die Gewinne zu verschleiern. Die der Militärverwaltung vorgelegte Motorkostenberechnung sei erdacht und nicht den Büchern und den Tatsachen entnommen. Zur Beruhigung aller müßten die so bezahlten Gewinne alle der Reichskasse zugeführt werden.

Abg. Dr. Pfleger (Zentr.) führte aus: Was sich die Firma Daimler erlaubt habe, sei stark, und daß die Mitglieder der Flugzeugabteilung den Angaben der Firma Glauben geschenkt haben, sei verwunderlich. Das Kontrollrecht sei auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes leicht zu erlangen gewesen, es sei aber nicht in entsprechender Weise angewendet worden. Den Abgeordneten, die im Benehmen mit dem Kriegsministerium die Bücher der Firma hätten nachprüfen wollen, sei die Einsicht versagt worden. Diese müsse erzwungen werden, nötigenfalls mit Militarisierung der Betriebe. Da von der Firma Daimler zweifellos unrichtige Berechnungen vorgelegt worden seien, liege Betrug vor. Die Einziehung der Gewinne für das Reich sei gerechtfertigt.

Im Verlaufe der Aussprache erklärte Abg. Erzberger (Zentr.), was die Firma Daimler getrieben habe, sei so unanständig, daß es niemand in Deutschland für möglich gehalten habe. In anderen Fällen seien die Militärs nicht so geduldig. Der Kammerherr von Behr-Pinnow solle in wenigen Monaten ohne irgendwelche Leistungen viele Millionen Kriegsgewinne erzielt haben. Die Sache müsse unbedingt aufgeklärt werden.

Weiterberatung: Samstag.

* * *

WTB. **Berlin**, 8. März. Im Hauptausschuß des Reichstages legte in der Sitzung des Unterausschusses über die Preisgestaltung des Waffen- und Munitionsamtes ein Regierungsvertreter die Grundsätze des Amtes dar, die auf die Preisbildung bei militärischen Bedarfsartikeln zur Anwendung kommen. Zur Durchführung dieser Grundsätze ist die Preisprüfungsstelle geschaffen worden. Das Prüfungsergebnis ist, daß jetzt etwa 50 Millionen Mark monatlich für das Reich erspart werden.

() **Berlin**, 8. März. Im Reichstag haben die Abgeordneten Ebert, Molkenbuhr und Scheidemann an den Reichskanzler eine Anfrage gerichtet, ob die verbündeten Regierungen einer Durchlöcherung der Kriegswucherverordnung zugunsten der Kriegsindustrie durch eine Ergänzung der Verordnung vorzubeugen beabsichtigen.

Die Wahlpflicht in Preußen.

WTB. **Berlin**, 8. März. Der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute den vom Unterausschuß vorgelegten Wahlpflichtsantrag gegen die Stimmen der Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen angenommen.

*

Der Wahlpflichtsantrag enthält u. a. folgende Bestimmung: Par. 3 f.: Jeder Wähler ist verpflichtet, sein Wahlrecht auszuüben. Als Gründe für die Nichtausübung des Wahlberechtigten gelten Krankheit, unaufschiebbare und wichtige Geschäfte und sonstige besondere Verhältnisse, die nach billigem Ermessen des Wahlkommissars eine Entschuldigung begründen. Wer ohne einen der vorgeschlagenen Entschuldigungsgründe es unterläßt, sein Stimmrecht auszuüben, hat eine Ordnungsstrafe in Höhe dieses Viertels des Jahresbetrags der zu entrichtenden Staatseinkommensteuer, mindestens aber 5 ℳ, zu zahlen. Die Ordnungsstrafe fließt in die Staatskasse, sie wird mit der Staatseinkommensteuer eingezogen. Die Festsetzung der Strafe steht dem Wahlkommissar zu. Gegen die Festsetzung kann ein Einspruch binnen zwei Wochen

beim Regierungspräsidenten stattfinden, der endgültig entscheidet. Die Amtsgerichte haben auf Ersuchen bei der Beweiserhebung Hilfe zu leisten. Die durch eine Beweisaufnahme entstehenden baren Auslagen sind im Fall der Bestrafung dem Wohlberechtigten zuzuschieben.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 8. März. Die Zweite Kammer hält in der kommenden Woche keine öffentlichen Sitzungen ab, dagegen werden die Ausschüsse tagen, um den noch vorliegenden Verhandlungsstoff vorzubereiten. Man hofft in diesem Monat noch den Staatsvoranschlag verabschieden zu können. Die Osterferien der 2. Kammer beginnen am 23. März und enden am 9. April. Die Erste Kammer wird am Montag den 18. März mit der Beratung des Staatsvoranschlags beginnen.

*

Aus dem Haushaltungsausschuß der Ersten Kammer.

* Karlsruhe, 8. März. Im Haushaltungsausschuß der 1. Kammer wurde bei Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Großh. Hauses der Justiz und des Auswärtigen beim Titel „Gesandtschaften" eingehend über die Vertretung der Interessen der badischen Industrie und Landwirtschaft in Berlin, sowohl jetzt während des Krieges, als auch während der Uebergangszeit gesprochen. Der Ausschuß hielt die Bestellung eines besonderen Bundesratsbevollmächtigten bei der Berliner Gesandtschaft zur Vertretung dieser wirtschaftlichen Interessen für nötig, dem die erforderlichen sachverständigen Kräfte aus dem Kreise der Industrie beizugeben wären.

Bei der Erledigung des Justizetats wurde die Frage einer Aenderung des Grundbuchwesens eingehend erörtert. Die Mehrheit kam zu der Auffassung, die Ergebnisse der Erhebung der Großh. Regierung seien abzuwarten; man behielt sich die endgültige Stellungnahme vor.

Ferner kam die Petition des Vereins der mittleren Justizbeamten auf Umwandlung von etwa hundert G. 3 Stellen in solche der Abteilung G. 2, sowie die Petition der Stadt Singen wegen Errichtung eines Amtsgerichts daselbst nebst den zugehörigen Gegenpetitionen der Städte Radolfzell, Engen, Steckach und Pfullendorf zur Erledigung.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Baden-Baden, 8. März. Vizeadmiral z. D. Otto von Diederichs, der seit Jahren seinen Wohnsitz in unserer Bäderstadt hatte, ist hier im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Heimgegangene, geboren in Minden, trat 1865 in die preußische Marine ein und bewachte 1870/71 mit dem Kanonenboot „Natter" die Ems. Nachdem er als Lehrer an der Marineakademie tätig gewesen und eine Reihe von hohen Stellungen in der Marine bekleidet hatte, war er 1897/98 Kommandeur der Kreuzerdivision in Ostasien und nahm während dieser Zeit namens des Deutschen Reiches von Kiautschou Besitz. Von 1899 bis 1902 war er dann Chef des Admiralstabs der Marine und wurde hierauf zur Disposition gestellt. In der ersten Zeit seines Hierseins beschäftigte er sich noch eifrig mit der Bodenreform und brachte dieser Frage großes Interesse entgegen. In der letzten Zeit hatte er sich von der Oeffentlichkeit vollständig zurückgezogen.

‡ Rastatt, 9. März. Rektor J. Krum hier hat das Amt eines Schriftführers der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigung, das er lange Jahre inne hatte, niedergelegt.

△ Freiburg, 9. März. Wegen unerlaubten Einfuhr von Maisgrieß, Bohnen und Fleisch sind hier fünf Personen zur Anzeige gekommen. Ferner wurde der Inhaber eines Hutgeschäfts und seine Ehefrau in Haft genommen, weil sie einen Lebensmittelschleichhandel in größerem Umfang betrieben. Sie hatten besonders Butter zum Preis von 8—10 M umgesetzt.

+ Steinbach, 8. März. In der Nacht zum Mittwoch brannten im Oberdorf drei Wohnhäuser nieder. (g. K.)

X Säckingen, 8. März. Am Sonntag wird hier das Fridolinsfest gefeiert, die Zeitumstände verlangen auch in diesem Jahre eine Einschränkung für Festlichkeiten.

Evangelischer Frauenverband für Innere Mission in Baden.

Am 4. März tagte in Offenburg die Hauptversammlung des Evang. Frauenverbandes für Innere Mission in Baden. Trotz der großen Reiseschwierigkeiten waren Vertreterinnen aus den verschiedenen Landesteilen erschienen. Nach dem Jahresberichte hat der Verband in Gemeinschaft mit den ihm angeschlossenen evang. Frauenorganisationen im Segen gearbeitet. Besonders wertvoll ist die soziale Fürsorge für die Arbeiterinnen, die teils selbständig, teils in Verbindung mit dem Kriegsamt getan wird. Neue evangelische Arbeiterinnenvereine sind gegründet, weitere in Vorbereitung. Für diesen Zweig sozialer Tätigkeit in Baden hat der dem Frauenverband angeschlossene Verein der Freundinnen junger Mädchen eine eigene Berufsarbeiterin angestellt. Neu aufgenommen wurde der Verkauf guter Schriften an Arbeiterinnen. Eine reiche Fülle anderer wichtiger Arbeiten auf kirchlich-sozialem Gebiet werden durch den Verband unterstützt, u. a. ist er dem evangelischen Pressevband beigetreten. Freudig begrüßt wurde die Eingabe der sechs evangelischen und katholischen Jugendverbände Badens an Regierung und Kammern, in der die obligatorische Einführung einer Religionsstunde im Lehrplan des Fortbildungsschulunterrichts gefordert wird. In manchen Städten haben sich die angeschlossenen Vereine zu Ortsgruppen vereinigt. Sie sind dringend erforderlich für eine tatkräftige und erfolgreiche Mitarbeit der evang. Frauenwelt in Kirche, Staat und Gemeinden. Die Tagung schloß mit einer öffentlichen Abendversammlung für die evangelischen Frauen Offenburgs. Noch manche evang. Frauenvereinigung, die in der Stadt oder auf dem Lande auf einem Gebiet der Inneren Mission tätig ist, steht dem Verbande fern. Möchten sie sich in Bälde anschließen. Anmeldungen sind zu richten an die Vorsitzende, Frau Freifrau von Marschall, Neuershausen bei Freiburg, oder an die Geschäftsstelle des Badischen Landesvereins für Innere Mission, Karlsruhe, Kreuzstraße 23.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 9. März 1918.

= Der Todestag Kaiser Wilhelm I. Zum dreißigsten Male jährt sich heute der Tag, an dem Kaiser Wilhelm I. die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Lebendiger als je ist in diesen Tagen die Erinnerung an den ersten deutschen Kaiser, der das deutsche Volk mit Hilfe seines eisernen Kanzlers einigte zu der gewaltigen Macht, die einer Welt von Feinden Stand gehalten hat und so Gott will auch in absehbarer Zeit den Endsieg erringen wird.

= Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. Wilhelm Lorentz wurde von der Universität Heidelberg wegen seiner Verdienste um die Gründung der orthopädischen Anstalt zum Ehrendoktor ernannt. Geh. Kommerzienrat Lorentz ist der Gründer der Deutschen Metall-Patronenfabrik, die später von den Waffen- und Munitionsfabriken übernommen worden ist, außerdem ist er Mitbegründer der Daimler Motorengesellschaft in Untertürkheim.

= Abänderung des Ladenschlusses. Die Handelskammer Karlsruhe hat beim Großh. Ministerium des Innern gemäß einem in der letzten Sitzung ihres Kleinhandelsausschusses gefaßten Beschlusse beantragt, es möge durch eine Verordnung gestattet werden, daß die offenen Verkaufsgeschäfte im Hinblick auf die vorgeschrittene Jahreszeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Samstags bis 8 Uhr abends, geöffnet bleiben dürfen, und daß diese Verordnung mit Rücksicht auf das Ostergeschäft bereits am 25. März in Kraft treten soll.

Der Verkehrsverein Karlsruhe hielt am letzten Samstag im kleinen Rathaussaal eine Ausschußsitzung ab, welche trotz der Kriegszeit gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat Kölsch, begrüßte die erschienenen Vorstandsmitglieder und erstattete hierauf den Jahresbericht. Er teilte mit, daß sich die Mitgliederzahl trotz des Krieges nur wenig verändert habe. Durch den Tod verlor der Verein im letzten Jahre 8 Mitglieder. Aus dem Rechnungsabschluß und Kassenbericht geht hervor, daß die Kassenverhältnisse recht gute sind. Zur Prüfung der Bücher wurden wieder die Herren Bankier Hecht und Buchdruckereibesitzer Friedrich Lang gewählt. Aus dem Bericht ist ferner zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Vereins während des vergangenen Kriegsjahres auch trotz der schwierigen Zeitverhältnisse eine recht rege war und fortgesetzt aus allen Teilen des Reiches Anfragen verschiedenster Art über Karlsruhe und das Badener Land bei der Geschäftsstelle einliefen, sowie Auskünfte erteilt und Prospekte ausgegeben werden mußten. Der Verein Karlsruher Hotelbesitzer ersuchte den Verkehrsverein dafür einzutreten, daß die Hotels der Stadt besser wie bisher mit Nahrungsmitteln, namentlich auch Fett, versorgt werden. Der badische Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs hat auf Antrag verschiedener Verkehrsvereine diesbezügliche Schritte beim Großh. Ministerium des Innern bereits vor Wochen unternommen. Der Verein hofft auf einen befriedigenden Erfolg. Nach Erledigung einer Reihe Angelegenheiten allgemeiner Art wurde die Sitzung geschlossen.

Na. Stadtlager Karlsruher Kohlenhändler. Wiederholt wurde in der Oeffentlichkeit darüber Klage geführt, daß infolge des Mangels an geeigneten Fuhrwerken insbesondere kleinere Mengen an Kohlen von den Kohlenhändlern den einzelnen Familien nicht mehr zugeführt wurden, sodaß diese gezwungen waren, ihren Kohlenbedarf in den entfernt gelegenen Lagern des Rheinhafens selbst zu holen. Da durch diesen Mißstand viel Zeit und Arbeitskraft vergeudet wurde, hat sich der Stadtrat wiederholt mit dem Ansuchen an die Kohlenhändler gewandt, durch entsprechende Maßnahmen diesen Mißständen abzuhelfen. Es wurde den Kohlenhändlern dringend empfohlen, durch Schaffung von Vorratsplätzen innerhalb des Stadtgebiets dem Publikum den Bezug von Hausbrand zu erleichtern. Diesem Wunsche haben nun die Kohlenhändler dadurch Rechnung getragen, daß unter dem Namen „Stadtlager Karlsruher Kohlenhändler" eine Gesellschaft gegründet wurde, deren Aufgabe die Errichtung eines Kohlenlagers in zentraler Lage der Stadt ist, aus dem die Kunden der der Gesellschaft angehörigen 11 Firmen im Notfalle kleinere Mengen von Kohlen selbst abholen können. Auf Ansuchen der neugegründeten Gesellschaft, zu deren Geschäftsführer der Leiter des städtischen Kohlenamts, Herr Leopold Steinel, bestimmt wurde, wird zunächst ein Stadtlager am alten Bahnhof, Ecke Krieg- und Ettlingerstraße, einrichten. Da die nötigen Arbeiten zur Herstellung dieses Lagerplatzes bereits in Angriff genommen sind, dürfte dieses Stadtlager der Karlsruher Kohlenhändler in Bälde in Betrieb kommen.

= Wie wird die Tragfähigkeit der Kriegsstiefel verlängert? Durch die lange Dauer des Krieges ist Leder und damit Lederschuhwerk äußerst knapp geworden. Letzteres steht daher nur noch für diejenigen Berufskreise zur Verfügung, welche zur Ausübung ihrer Arbeit unbedingt Lederschuhwerk haben müssen. Das sogenannte Kriegsschuhwerk wird aus Stoffen hergestellt, die wohl Ersatz für Leder bieten, jedoch eine viel kürzere Tragdauer haben. Durch sorgfältige Behandlung kann diese Tragdauer wesentlich verlängert werden. Geeignete Maßnahmen sind: 1. Bewehrung (Benagelung) aller Schuhsohlen. 2. Die Bewehrung (Benagelung) der Sohlen, ob Leder oder Holzsohlen ist in kurzen Zeitabschnitten regelmäßig zu prüfen. Fehlende Nägel sind sofort zu ersetzen. 3. Da Holz- und andere Ersatzsohlen sich nicht mehr ausbessern lassen, wenn die Abnutzung zu weit vorgeschritten ist, empfiehlt es sich, Schuhe mit Holzsohlen und anderen Ersatzsohlen dem Schuhmacher zeitig zur Ausbesserung zu geben. Es besteht dadurch die Möglichkeit, manchen Schuh mit geringen Kosten noch einmal auszubessern, der, wenn er zu weit heruntergetragen ist, nicht mehr wiederhergestellt werden kann.

= Arbeiterbildungsverein. Kommenden Montag, 11. März, abends 8 Uhr, veranstaltet Frau Schriftstellerin Ottilie Stein im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 einen Vaterländischen Dichterabend vom siebenjährigen Krieg bis auf unsere Zeit. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

= Colosseum. Das für die erste Hälfte März zusammengestellte Spezialitäten-Programm wird nur noch 8 Tage auf dem Spielplan bleiben. Sonntag den 10. März finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr statt. Am 16. März beginnt ein 8tägiges Gastspiel von Käte Loisset, Deutschlands beste Universal-Künstlerin, nebst einem vollständigen Programmwechsel.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 7. März 1918.

Ergänzung des Bürgerausschusses. Herr Stadtverordneter Anton Kappes scheidet infolge Wegzugs von hier aus dem Bürgerausschuß aus. An seiner Stelle wird gemäß § 48 Abs. 2 der St. 6 und § 36 Abs. 1 der Städtewahlordnung Herr Oberbriefträger Adolf Becht als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der Zentrumspartei zum Stadtverordneten mit Amtsdauer bis zu den Erneuerungswahlen im Jahre 1920 berufen.

Milchversorgung. Die Brauereigesellschaft vormals S. Moninger und die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vormals G. Sinner haben der Stadt auch für das laufende Jahr wieder je einen mit Kühlbehälter versehenen Eisenbahngüterwagen für die Zwecke des Milchtransports auf der Bahn während der wärmeren Jahreszeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat spricht den beiden Gesellschaften für dieses freundliche und wertvolle Entgegenkommen den verbindlichsten Dank aus.

Freie Aerztewahl für die Armenverwaltung. Die zwischen der Kommission für das Armenwesen und Jugendfürsorge und dem Verein Karlsruher Aerzte getroffene Vereinbarung wird genehmigt. Diese Vereinbarung regelt die ärztliche Behandlung aller Personen, zu deren Unterstützung der Ortsarmenverband Karlsruhe nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet ist. An Stelle der bisherigen beschränkten tritt unter gewissen Vorbehalten die freie Aerztewahl.

Abgabe von Sälen. Durch den vorübergehenden Wegfall des Museumssaales (infolge des Brandes) macht sich für kleinere Veranstaltungen (Konzerte, Vorträge usw.) ein Mangel an hiefür geeigneten Sälen fühlbar. Der Stadtrat beschließt daher, für derlei Veranstaltungen den kleinen Saal (die obere Wandelhalle) des städt. Konzerthauses provisorisch für diese Zwecke einzurichten und mietweise abzugeben. Der Saal enthält 30 Sitzplätze und 50 Stehplätze.

Schülervorstellung im Großh. Hoftheater. Auf Anregung des Volksschulrektorats erklärt sich der Stadtrat damit einverstanden, daß auch in diesem Jahre für die an Ostern zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschule eine „Tell"-Aufführung im Großh. Hoftheater auf Kosten der Stadt veranstaltet wird.

Frühjahrsmesse. Der Stadtrat beschließt, mit Rücksicht auf den Krieg, auch von der Abhaltung der diesjährigen Frühjahrsmesse (2. bis 10. Juni) abzusehen.

Grundstücksankauf. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses werden eine Anzahl Grundstücke auf ehemaliger Gemarkung Rüppurr und der Gemarkung Ettlingen für die Stadtgemeinde angekauft.

Gleisanschluß. Der Firma Vogel u. Schnurmann wird die Herstellung eines weiteren Gleisanschlusses auf ihrem Anwesen Grünwinkler Straße 7 und die Ueberkreuzung der Lagerstraße durch das neue Anschlußgleis vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs unter gewissen Bedingungen gestattet.

Stromlieferung. Die Fabrik chemisch-technischer Produkte Wolff u. Co., Durmersheimerstraße 96, wird an die Stromleitung der Lokalbahn Karlsruhe-Daxlanden von der Pfalzstraße aus angeschlossen.

Die Appenmühle soll auf 1. Oktober d. Js. neu verpachtet werden. In dem Ausschreiben wird vorbehalten, daß entweder das Anwesen im ganzen (jedoch ohne die landwirtschaftlichen Grundstücke) oder auch die Mühle, die Wirtschaft und das Nebenwohngebäude je besonders verpachtet werden. Das zum Anwesen gehörige, umfangreiche Wiesen- und Ackergelände soll größtenteils nicht mehr verpachtet, sondern durch die Stadt selbst bewirtschaftet werden.

Säuglingsfürsorge. Dem Kaiserin Augusta-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche zu Berlin-Charlottenburg wird ein einmaliger Beitrag aus der Stadtkasse bewilligt.

Straßenbahntarif. Der Preis für Monatskarten, die für alle Strecken Gültigkeit haben, beträgt bis auf weiteres, d. h. bis zum späteren weiteren Ausbau des Netzes, 20 M (Tarifsatz für Entfernungen bis 12 Streckenteile).

Erwerbung von Kunstwerken. Der Ankauf je eines Bildes von Herrn Kunstmaler und Professor Walter Conz, Herrn Kunstmaler und Professor Ludwig Dill und aus dem Nachlaß des Professors Gustav Kampmann für die städt. Sammlungen wird genehmigt.

Beitrag. Dem kaiserlich deutschen Generalgouvernement Warschau wird für Zwecke der aus Rußland zurückkehrenden, im Gebiet des Generalgouvernements einer Quarantäne unterworfenen deutschen Kriegsgefangenen ein Beitrag aus der Stadthauptkasse überwiesen.

Danksagung. Gedankt wird dem Gesangverein Konkordia für die Einladung zu seinem am Sonntag den 10. März, nachmittags ½4 Uhr, im Konzerthaus stattfindenden Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Badischen Heimatdank.

Letzte Drahtberichte.

() Berlin, 8. März. Laut „Berliner Lokalanzeiger" ist in Königsberg i. Pr. der ordentliche Professor der pathologischen Anatomie Geh. Rat Ernst Neumann, langjähriger Direktor des Königsberger pathologischen Instituts, Ehrendoktor der Universitäten Tübingen und Genf, im Alter von 85 Jahren gestorben.

Abgestürzte Flieger.

)(Berlin, 9. März. Aus Basel wird dem „Berl. Lokalanzeiger" gemeldet: Auf der Thuner Allmend stürzten am Freitag Nachmittag Fliegerleutnant Sagan und der Begleitoffizier Oberleutnant Schoch anläßlich eines Uebungsfluges des Fliegerabwehrkursus mit ihrem Doppeldecker aus einer Höhe von etwa 80 Metern ab. Beide Insassen waren tot.

Die Annahme des österreichischen Budgetprovisoriums.

WTB. Wien, 8. März. Wie wir erfahren, wurden dem Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler die Brillanten zum Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Eine wertvolle Schiffsladung gesunken.

WTB. Bern, 8. März. Der vorgestern als gesunken gemeldete Dampfer der Compagnie Havraine Peninsulaire hatte, nach einer Meldung des „Matin", eine Ladung von 6000 Tonnen Nitrat im Werte von 10 Millionen an Bord, die mit dem Dampfer unterging. Der Dampfer war mit einem englischen Dampfer zusammengeprallt und hatte ihn schwer beschädigt.

Gefangenen-Austausch.

WTB. London, 8. März. 750 freigegebene deutsche Zivilgefangene und 12 Offiziere sind von Boston nach Holland abgefahren.

Der Luftangriff auf London.

);(London, 9. März. (Reuter). Der Luftangriff von vorgestern Abend war der erste Flugzeugangriff, der bei mondloser Nacht ausgeführt wurde. Kurz nachdem alarmiert worden war, hörte man heftiges Geschützfeuer über London, das ungefähr eine Stunde dauerte.

Die neuen englischen Kriegskredite.

WB. London, 8. März. Das Unterhaus hat einstimmig den Kredit von 600 Millionen Pfund Sterling bewilligt.

Die Unruhen in Irland.

() Berlin, 8. März. Ueber 10000 Mann englischer Truppen wurden, einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, nach irischen Häfen übergeführt.

Das schwedische Rote Kreuz.

)(Berlin, 8. März. Auf Grund der Berichte der aus Rußland zurückgekehrten deutschen Kommission über die Hilfstätigkeit des schwedischen Roten Kreuzes für die deutschen Gefangenen in Rußland hat der Kaiser folgendes Telegramm an den König von Schweden gerichtet:

S. M. dem König von Schweden! Graf Mirbach, den ich an der Spitze meiner Kommission nach Petersburg abgesandt hatte, hat mir über die außerordentlich hingebende und aufopfernde Tätigkeit berichtet, mit der von den Organisationen Deiner Regierung für das Wohl unserer in Rußland schmachtenden Kriegs- und Zivilgefangenen gearbeitet wird. Namentlich konnte er nicht rühmend genug die Tätigkeit Deines Gesandten, General Brandström, und seiner heldenmütigen Tochter hervorheben. Ich bin tief gerührt durch die Beweise menschenfreundlicher Gesinnung, von denen diese unermüdliche und selbstlose Tätigkeit Zeugnis ablegt. Es drängt Mich, Dir und Deiner Regierung und allen, die an dem Werk der Gefangenenfürsorge in Rußland tätig sind, Meinen tiefen Dank auszusprechen. Das deutsche Volk wird nicht vergessen, was schwedische Männer und Frauen unter diesen schwierigen Verhältnissen für uns getan haben. Wilhelm.

Der König von Schweden sandte darauf folgendes Antworttelegramm an den Deutschen Kaiser:

Von ganzem Herzen danke ich für Dein überaus liebenswürdiges Telegramm mit seinen gütigen und anerkennenden Worten über unsere Tätigkeit für die Kriegsgefangenen. Es ist allen Beteiligten Herzenspflicht und Freude gewesen, an dieser Arbeit teilzunehmen und für mich eine wahre Genugtuung, daß meine Schweden etwas zu Linderung beitragen konnten. Gustav.

Spanische Ministerkrisis.

WB. Madrid, 8. März. (Reuter). Das Kabinett hat demissioniert.

Pädagogium Karlsruhe (Baischstr. 8 — mit Int.)
Führt bis **Abit.** (auch Mädch.), zum **Einj.**- u. **Fähnr.**-Ex. — Seit 1907 bestanden über 200 ihre Prfgn.; **Famil.**-Anschluss; Preise **mässig** (dürftige Kriegerwaisen schulgeldfrei). Refer. i. Prosp. 1034

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

3. März: Eugen Hermann, V. Dionys Burkart, Bademeister. 4. März: Erich Anton, V. Anton Janson, Tapezier; Lydia Ida, V. Wilhelm Licht, Heizer; Ernst Christian, V. Rudolf Maier, Bäckermeister. — 6. März: Johanna Luise, V. Josef Kistner, Schlosser.

Lebensmittelverteilung

in der

Woche vom 11. bis 17. März 1918.

I.

1. **Teigwaren**
   ½ Pfund gegen die Marke A Nr. 81.
2. **Dörrobst**
   ½ Pfd. zu Mk. 1.60 gegen die Marke B Nr. 81.
3. **Kaffee-Ersatz**
   1 Paket zu Mk. 1,45 gegen die Marke C Nr. 81.
4. **Marmelade**
   ½ Pfund zu 45 ₰ gegen die Marke D Nr. 81.
5. **Zucker**
   300 Gramm gegen die Zuckermarke Nr. 81.
6. **Fett**
   125 Gramm gegen die Fettmarken A und B Nr. 81 in den Fettverkaufsstellen Nr. 1 bis 90 einschließlich am **Montag, Dienstag** und **Mittwoch.**
7. **Eier**
   1 Ei zu 32 ₰ gegen die Eiermarken A und B Nr. 81.
   Die Sammelmarken A und B Nr. 81 werden für je 5 Personen mit 3 Eiern eingelöst.
8. **Kindernährmittel**
   1 Paket von 250 Gramm zu ℳ 1.— gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel Nr. 81.
9. **Fleisch**
   225 gr (175 gr Fleisch und 50 gr Wurst).
10. **Kartoffeln**
    7 Pfund gegen die Kartoffelmarke A Nr. 81 mit Anhang.

II.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 11. März bis 17. März 1918 einschließlich.

III.

Einlösungsstellen für **Sondermarken** (Krankenzusatz- und F-Marken), **Versorgung von Mutter und Kind und Zusatzmarken für Kindernährmittel** für die unter 1 bis 8 aufgeführten Lebensmittel: **Die städtischen Verkaufsstellen Kaiserstraße Nr. 74, Kriegstraße Nr. 80, Karlstraße Nr. 23 und die Filiale der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstr. Nr. 25.** Für **Fett** ferner die städt. Verkaufsstelle zur **Butterblume, Amalienstraße Nr. 29.**

IV.

Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Für Fett Samstag den 16. März, und für die anderen Waren Mittwoch den 20. März 1918.

Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.

Für die Woche vom 18. bis 24. März 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Weizengrieß	½ Pfund	Fett.
Gebäck 2 Pakete.		Kindernährmittel.
Marmelade	½ Pfund	Fleisch
Dörrgemüse	½ Pfund	Kartoffeln.
Haushaltungsmehl	½ Pfund	

Karlsruhe, den 8. März 1918. D 52

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Die neue Versorgungsperiode

beginnt am Montag, den 11. März 1918. Die Lebensmittelmarken für dieselbe sind an die Bäckereigeschäfte abgegeben und können dort in Empfang genommen werden.

Mit dem 11. März 1918 tritt auch die neue **Versorgung von Mutter und Kind** in Kraft. Die nach dem 30. April 1917 geborenen Kinder erhalten die allgemeinen Lebensmittelmarken deshalb nicht mehr; sie scheiden vielmehr aus der regelmäßigen Versorgung vollständig aus und erhalten **besondere Marken.** Diese Sondermarken und die Zusatzmarken für Schwangere, Wöchnerinnen und Stillende werden ebenfalls durch die Bäckereien, aber in besonderem Umschlag ausgegeben.

Für die Versorgung von Mutter und Kind gelangt hierbei auch eine besondere **Ausweiskarte** zur Ausgabe, soweit die Berechtigten nicht schon im Besitz einer solchen sind. Diese Ausweiskarte ist bei allen Anträgen in der Kartenstelle, oder auf Ausstellung von Stillbescheinigungen, sowie bei Einkäufen vorzuzeigen.

Wie sich aus der Ausweiskarte ergibt ist die Versorgung von Mutter und Kind in Reihen eingeteilt und zwar umfaßt:

Mutter-Reihe 1 die Versorgung der Schwangeren mit Zusätzen,
" 2 " " der Wöchnerinnen " "
" 3 " " der Stillenden " "

Kind-Reihe 1 die Versorgung der Säuglinge bis zum 6. Lebensmonat,
" 2 die Versorgung der Kinder vom 7.—12. Monat.

Kinder im 2. und 3. Lebensjahr erhalten wie bisher, soweit sie angemeldet wurden das Kindernährmittel, **aber nur noch auf Grund von Marken.** Die Ausgabe dieser Marken erfolgt ebenfalls bei den Bäckereien.

Das Kindernährmittel selbst wird nur noch in den städtischen Verkaufsstellen:

Kaiserstraße 74,
Kriegstraße 80 und
Karlstraße 23, **sowie**
in der Filiale Pfannkuch u. Cie., Rheinstraße 25
verabfolgt.

Schwerarbeiterzusatz in Kartoffeln kann nicht mehr ausgegeben werden. D 51

Karlsruhe, den 8. März 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

VII. Kriegsanleihe.

Die Kriegsanleihe-Stücke zu 500 M. sind teilweise eingetroffen. Dieselben werden, soweit der Vorrat reicht, an unsere Zeichner gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen abgegeben. F 12

Karlsruhe, den 7. März 1918.

Städtische Sparkasse.

Hermann Tietz

Unsere Frühjahrs-
Moden-
Ausstellung
ist eröffnet. Wir zeigen in den Schaufenstern und den einzelnen Abteilungen
Neue Damen-Hüte
Damen-Bekleidung
Kinder-Hüte u. -Kleider
Seidenstoffe, Modewaren
usw.

Großh. Bad. Baugewerkeschule Karlsruhe.
Das **Sommer-Halbjahr 1918 beginnt Dienstag, den 16. April** mit Aufnahmeprüfung und Einweisung. Eröffnet werden die **unteren** Klassen **aller Abteilungen.** Erwünscht sind auch Anmeldungen für **höhere** Klassen. Anmeldungen an die Direktion, Moltkestr. 9, bis **spätestens Dienstag, den 2. April.** Weiteres besagt das kostenlos zu beziehende Programm. 1287

AUSSTELLUNG
von
Ersatzsohlen, Lederersatzstoffen u. Kriegsschuhwerk
vom 5. bis 10. März 1918
in den Räumen des
Grossherzoglichen Landesgewerbeamtes Karlsruhe
Karl-Friedrichstrasse 17
Veranstaltet von der
Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H., Berlin
(dem Reichswirtschaftsamt unterstellt).
Geöffnet von 10–5 Uhr ununterbrochen.
Eintritt frei! 7023

Papier.
Wir kaufen jede Menge:
altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art.
Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Grössere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, **Waldstrasse 28,** abzuliefern. 1283
A. Braun & Co.

Großherzogl. Hoftheater. 2052
Samstag, den 9. März 51. Sondervorstellung.
(6. Vorstellung mit Platzmiete für Schüler.)
Fidelio.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen ¾10 Uhr.

Residenz Theater Waldstr.
Samstag bis einschl. Dienstag.
Militärisch-amtlicher Film des Bild- u. Filmamt Berlin.
Das Tagebuch des Dr. Hart.
Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Ernst Hoffmann
und
Heinrich Schroth,
Partner von
Henny Porten
in
Gräfin Küchenfee. 1290
Münchner Kunstfilm
Das Geschwister-Kind.
Lustspiel in 2 Akten.
Dargestellt v. ersten Münchner Künstlern

Emaille-Kitt
Nutzen der Hausfrau!!
Garantiert feuer- und wasserfest. Zum Selbstreparieren von durchlöchertem Emaille-Kochgeschirr. — 1 Probepaket mit Gebrauchsanweisung 80 ₰. Bei Einsendung von 3 ℳ 4 Pakete franco. 8034
Karl Gehle, Fürth i. B.
— Karlstrasse 11. —

Städt. Vierordtbad
Heissluft- u. Dampfbäder
(Irische, römische u. russische Dampfbäder). 101
Elektrische Lichtbäder
Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittags 8–1 Uhr und Freitag nachm. 3–8 Uhr.
Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr.
Mittags 1–3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Einstellbar für jeden Bart
mit gebogener Klinge
Apparate u. Klingen
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8011

Die besten Partien steh. i. d. deutschen **Heiratszeitung** München 81, Ringseisstr. 12. Diskret. Versand. Einzel.-Nr. 75 Pfg. oder vierteljährl. M. 2.50.

Zur III. Ziehung
der **Preußisch-südd. Klassenlotterie** am **12.–13. März** sind jetzt noch Kauflose zu haben: 1289

1/8	1/4	1/2	1/1 Teil
15.—	30.—	60.—	120.— Mark.

Ludwig Götz
Gr. bad. Lotterie-Einnehmer
Hebelstr. 11, b. Rathaus.

BUNTE BÜHNE.
COLOSSEUM
Telephon 1938 **Waldstrasse 16/18** Telephon 1938

Täglich abends 8 Uhr:
Spezialitäten-Vorstellung.
Ab 16. März: Gastspiel = Käte Loissett =
Deutschlands beste Universalkünstlerin.

Sonntag, den 10. März:
Zwei Vorstellungen
— 4 und 8 Uhr. —
1288